

vegetativen Thallusfäden (die Fruchstäbchen der Cystocarprien länger als die der Tetrasporangien). — Farbe: Dunkel röthlich-violett bis rothbraun, leicht ins Gelbbraunliche oder Dunkelgrüne verbleichend.

Thallus einer Spongie täuschend ähnlich, eigenthümlicher Weise auf einer Seite mit ca. 1—4 mm grossen (bisweilen aus Erhabenheiten entspringenden) Oeffnungen versehen, welche meist längs der Mitte der Theilstücke in ziemlich gleichen Entfernungen von einander eine Reihe bilden, und so auch die Oscula der Spongien nachahmen.

Fundort: Singapore (Dr. C. von Marchesetti), Nosi-bè, Madagascar (C. M. Hildebrandt), Neu-Caledonien (Pariser Museum).

Ueber das Verhältniss von *Mnium Blyttii* B. S. und *Mnium stellare* Reichardt (1778), Hedwig (1801).

Von C. Warnstorf.

Bekanntlich vereinigt Schimper in Syn. ed. II p. 487 *Mn. Blyttii* Br. eur. Vol. IV Tab. 400 wieder mit *Mn. stellare*, indem er in einer Anmerkung zu letzterer Art bemerkt: „Fructus perfecti *Mnii Blyttii* a. Dr. Klär, Lorentz, Zetterstedt in m. Dovrefjeld reperti ad oculos demonstrant speciem hanc haud a *Mn. stellari* disjungendam esse. Differt solum caespitibus densioribus, stupa radicularum intertextis, cauleque pro more altiore. C. Müller aber weist dem kritischen Moose in Syn. musc. frond. P. I, pag. 157 seine Stellung in Sect. I: *Eumnium* an und zwar stellt er es zur Gruppe A. Folia marginata, b. Fol. dentata. In einer kurzen Anmerkung sagt er: *Mn. stellari* ex habitu proximum, e foliorum forma autem longinquum. Flos femineus *Mn. stellaris*, Flos masculus ignotus. E distinctissimis. Juratzka endlich macht in Laubmoosfl. v. Oesterr.-Ung. pag. 300 in einer Anmerkung zu *Mn. stellare* über *Mn. Blyttii* folgende Bemerkung: Zeichnet sich durch etwas dichtere Rasen, die kürzeren, sehr stumpf gezähnten, hier und da ganzrandigen Schopfbblätter, die kleineren Zellen, den röthlich-braunen, aus 1—2 Reihen lang gestreckter Zellen gebildeten Saum aus und kann daher nicht, wie es Schimper in der II. Ausgabe der Synopsis durchführt, mit *Mn. stellare* vereinigt werden.

Die Ausführungen des seligen Juratzka veranlassten mich, die Exemplare von *Mn. Blyttii*, welche ich der Güte des Herrn N. C. Kindberg, der das Moos in schönen ♂ Rasen im Juli 1879 in Dovrefjeld und in Frucht in Kundshoe 1881 gesammelt, verdanke, einer genauen Prüfung zu unterziehen. Dieselbe ergab Folgendes:

Vergleicht man *Mn. Blyttii* habituell mit *Mn. stellare*, so fällt bei ersterem sofort der sehr dichte rasenförmige Wuchs der 3–6 cm hohen, schlanken Stämmchen auf, welche bis unter die jüngsten Triebe durch braunen Wurzelfilz dicht miteinander verwebt sind, während *Mn. stellare* meistens sehr lockerrasig und niedriger bleibt und die Pflänzchen nur am Grunde wurzelfaserig erscheinen. Indessen kommt *Mn. stellare* auch in ziemlich hohen, dichteren, bis weit hinauf sehr wurzelfilzigen Rasen vor. Letztere Form: Var. *densum* Gravet erhielt ich vom Autor aus Belgien mit der Notiz: Rochers ombragés. Orchimont, Août 1872. Dieselbe ist eine überaus kräftige, dichte, aber lockerrasige Form mit grösseren, breiteiförmigen, zugespitzten Blättern, deren Randzellen sich oft verlängern und von der Mitte des Blattes bis zu seiner Spitze nicht selten einen scheinbaren unterbrochen-einzellreihigen Saum darstellen. Die Blätter des *Mn. Blyttii* sind durchschnittlich etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit, aus schmalerem Grunde oval-spatelförmig, mit aufgesetzter Spitze, während mir dieselben bei *Mn. stellare* meist 2–3 mal so lang wie breit, also in der Regel ei-lanzettlich und mit längerer Spitze erschienen. Allein ich besitze *Mn. stellare*, von G. Herpell bei St. Goar a. Rh. gesammelt, dessen Blätter in Grösse und Gestalt vollkommen denen des *Mn. Blyttii* gleichen. Das Blattzellnetz stimmt — abgesehen von den Randzellen — bei beiden Arten fast ganz überein; die Maschen bei *Mn. Blyttii* fand ich keineswegs, wie Juratzka angiebt, immer kleiner, sondern im Gegentheil öfter eher weiter als an *Mn. stellare*. Die Blattrippe verschwindet bei beiden fast ausnahmslos unter der Spitze. Ganz verschieden ist aber der Blattrand gebildet. Juratzka fand denselben röthlich-braun und aus 1–2 Reihen langgestreckter Zellen gebildet. So gefärbt fand ich ihn nur an älteren Blättern, während er an jüngeren ungefärbt auftrat; ferner wird derselbe nicht aus 1–2, sondern 1–4 Reihen langgestreckter, enger Zellen zusammengesetzt, welche sich plötzlich vom übrigen Zellnetze ohne Uebergang abheben. Nun aber kommen auch, wie bereits erwähnt, Formen von *Mn. stellare* vor, deren äusserste Randzellenreihe aus gestreckten Maschen besteht; ja an Exemplaren aus Steiermark: Bachschlucht am Nordabhange der Wolfgrubenhöhe bei Loeben, von J. Breidler bei einer Meereshöhe von 700–800 m im Mai 1877 gesammelt, treten an der unteren Hälfte des Blattrandes sogar 2 Reihen engerer und längerer Zellen auf, welche man beinahe als Saum anzusehen geneigt wäre. Aus dem Gesagten geht wohl unzweifelhaft hervor, dass

die Bildung des Blattrandes bei *Mn. stellare* nicht unerheblichen Schwankungen unterworfen ist. Besitzen aber die Blätter die Eigenthümlichkeit, die äussersten Randzellen zu verengen und zu strecken, so ist es wohl denkbar, dass sich diese Verengung und Streckung bis zur Bildung eines die ganze Peripherie des Blattes umgebenden Saumes ausdehnen kann, wie das bei *Mn. Blyttii* der Fall ist. Es liegt für mich deshalb kein Grund vor, das letztere wegen des abweichenden Blattrandes von *Mn. stellare* zu trennen, sondern für die Vereinigung beider spricht noch Folgendes:

1. Die Blätter des *Mn. Blyttii* färben sich nach längerem Anfeuchten ebenso grüspanfarbig wie die von *Mn. stellare*.

2. Beide Arten stimmen hinsichtlich ihres Blüthen- und Fruchtbaues, sowie in Bezug auf Sporen vollkommen überein.

Nach dem Gesagten kann ich *Mn. Blyttii* nicht als von *Mn. stellare* specifisch verschieden betrachten, sondern nur als eine beachtenswerthe Var. dieser Art ansehen.

Neuruppin im August 1882.

Repertorium.

Achter Bericht des botanischen Vereins in Landshut. 1880/81. (Landshut 1882.)

Dieser Jahrgang enthält an Arbeiten über Sporenpflanzen zwei, nämlich: Progel, Flora des Amtsbezirkes Waldmünchen, ein umfangreiches Standortverzeichnis, in dem auch die Laubmoose berücksichtigt sind, und: Egeling, Lichenen der Provinz Brandenburg, gruppiert nach Standort und Substrat. Nach einleitenden Bemerkungen, in denen Verfasser zu dem Resultat kommt, dass die Flechten ihre Nahrung (d. h. die anorganischen Bestandtheile derselben) nicht, wie Manche noch immer meinen, den atmosphärischen Niederschlägen, sondern dem Substrat entnehmen, geht er zur Gruppierung der Flechten der Mark Brandenburg nach ihren Substraten über. Er unterscheidet: 1. Bodenvage Flechten, d. h. solche, die unbeschadet ihrer Gattungs- oder Arten-Charaktere sowohl auf Holz, als auch auf Steinen, Erde, zum Theil sogar auf ganz abnormen Substraten vegetiren. 2. Bodenholde Flechten, solche, welche mit Vorliebe auf einem bestimmten Substrate vegetiren, aber ausnahmsweise auch auf einen anderen gefunden werden. 3. Bodenstete Flechten, solche, die an ein bestimmtes Substrat gebunden sind. —

Unter den bodenvagen Arten werden angeführt: Auf Eisen: *Physcia stellaris*, *obscura*, *Xanthoria parietina*; auf Knochen: *Physcia stellaris* var. *ascendens*; auf Leder (alten Schuhsohlen): *Physcia stellaris*. Von Krustenflechten wurde

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [21_1882](#)

Autor(en)/Author(s): Warnstorf Carl Friedrich Eduard

Artikel/Article: [Ueber das Verhältniss von Mnium Blyttii B. S. und Mnium stellare Reichardt \(1778\), Hedwig \(1801\). 141-143](#)